

Vorwort zur Studie

"Journalistic Representations of Jeremy Corbyn in the British Press: From Watchdog to Attackdog"

Als Medien- und Kommunikationsforscher macht uns die problematische Art Sorge, in der die britischen Medien Jeremy Corbyn seit dessen Auftritt auf der nationalen Bühne im Sommer 2015 attackiert haben. Wir stimmen zu, dass die Medien in einer Demokratie eine wichtige Wachfunktion erfüllen müssen. Wir erwarten von den Medien, kritisch zu sein, und schätzen es, wenn Amtsinhabern schwierige und bohrende Fragen gestellt werden.

Jeremy Corbyn ist, was britische Parteivorsitzende angeht, eine unkonventionelle Figur, die deutlich weiter links steht als seine Vorgänger als Vorsitzende der Labour-Partei. Er stellt den neoliberalen Mainstream in Frage und vertritt eine Anti-Austeritäts- und Anti-Kriegspolitik. Wir stellen hier die Frage, inwiefern dies die scharfe und offen aggressive Medienreaktion rechtfertigt, die er im vergangenen Jahr immer wieder abbekam? Ist es für die Medien vertretbar, einen legitimen demokratischen Akteur in so hohem Maße zu delegitimieren, der der Vorsitzende der wichtigsten Oppositionspartei der britischen Politik ist?

Diese Studie der Medien- und Kommunikationsabteilung der London School of Economics hat die Art der medialen Darstellung über Jeremy Corbyn in acht Zeitungen zwischen dem 1. September und dem 1. November 2015 untersucht. Zum ersten wird unterschieden zwischen kritischer Berichterstattung und dem was wir feindselige Berichterstattung nennen. Zum zweiten versuchen wir die Methoden aufzuzeigen und zu bewerten, mit denen die britische Presse Jeremy Corbyn als politischen Führer systematisch delegitimiert hat.

Das Ergebnis der Studie zeigt, dass die Presse Jeremy Corbyn in einem Prozess der Verunglimpfung auf eine unfaire Weise dargestellt hat, die weit über die Grenzen von fairer Debatte und Meinungs Austausch in einer Demokratie hinausgehen. Corbyn ist in der Berichterstattung oft das eigene Wort verwehrt worden, und Stimmen, die gegen Corbyn sprachen, kamen tendenziell häufiger zu Wort als solche, die ihn und seine Positionen unterstützen. Er ist zudem sowohl in den Qualitätsmedien als auch in der Boulevardpresse systematisch mit Hohn und Spott belegt worden, und das in einem Ausmaß, wie es bisher noch keinem politischen Führer widerfahren ist. Noch problematischer: Die britische Presse hat Corbyn wiederholt mit Terrorismus in Verbindung gebracht und ihn als Freund der Feinde des Vereinigten Königreichs dargestellt. Im Endergebnis ist dadurch der zeitunglesenden Öffentlichkeit keine Möglichkeit gegeben worden, sich ein eigenes Urteil über den wichtigsten Oppositionsführer des Landes zu bilden.

Fazit ist, dass der britische Journalismus eher die Rolle eines Kampfhundes denn die eines Wachhundes gespielt hat. Von einem demokratischen Standpunkt aus betrachtet ist dies ungesund und wirft ernsthafte moralische Fragen zur Rolle der Medien in einer Demokratie auf, besonders wenn es die legitime Infragestellung der aktuellen Regierung betrifft.

Wenn eine Demokratie sich nicht darauf verlassen kann, dass die Presse ihr Informationen über politische Parteien präsentiert, die den grundlegenden Standards der Fairness entsprechen, dann muss man davon ausgehen, dass auch der politische Prozess entsprechend unausgewogen verläuft. Die jüngsten Ereignisse könnten weitere Belege für diesen verstörenden Trend sein.

1. Juli 2016

Nick Couldry, Leiter des Department of Media and Communications

Bart Cammaerts, Department of Media and Communications